

Gottesdienst am Sonntag Trinitatis am 30.5.2021
Matthäuskirche Landau, Pfr. Dr. Stefan Bauer

Lesung Johannes 3,1-12

1 Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. 2 Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. 3 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. 4 Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? 5 Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. 6 Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. 7 Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden. 8 Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist. 9 Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag das zugehen? 10 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist Israels Lehrer und weißt das nicht? 11 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und ihr nehmt unser Zeugnis nicht an. 12 Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sage?

1. Teil auf der Kanzel

Liebe Gemeinde,
da redeten zwei aneinander vorbei. Da ist eine Kommunikation gescheitert. Oder? Nikodemus ist eine Person, von der nur das Johannesevangelium berichtet. Ein frommer älterer Herr aus der Schule der Pharisäer, der das Gespräch mit Jesus suchte. Nikodemus interessierte sich dafür, wie Jesus solche Zeichen tun konnte, wie er sie tat. Und Jesus nahm sich Zeit für ihn.

Johannes berichtet noch zwei Mal von Nikodemus. Als Jesus verurteilt werden sollte, setzte sich Nikodemus für eine faire Verhandlung für Jesus ein. – Und dann kam er nach Jesu Tod mit einer riesigen Menge von Salböl zu Josef von Arimathäa. Die beiden salbten den toten Jesus.

Das Gespräch muss also doch auf Nikodemus gewirkt haben.

In Johannes 3, wo das Gespräch überliefert ist, bietet es eine erste Gelegenheit für Jesus, seine Lehre zu entfalten. Jesus versuchte, Nikodemus sanft zu der Erkenntnis hin zu lenken, dass ein Glaube, der nur auf wunderbare Zeichen sieht, nicht sehr tief ist.

Ein Mensch müsse erst im Glauben neu geboren werden um Jesus zu erkennen, um zu sehen, wie er mit Gott in Verbindung stehe. –

Jesus und Gott in Verbindung – und das erkennt nur ein Mensch, der aus dem Geist wiedergeboren ist. Da haben wir einen Zusammenhang zwischen Vater, Sohn und heiligem Geist, die Dreifaltigkeit Gottes. Ihr ist ja dieser Sonntag nach Pfingsten gewidmet.

Ich frage mich, was uns diese Dreifaltigkeit heute bedeutet? Ist das von Belang? Interessiert das noch jemanden?

Im Dialog der Religionen sprechen Judentum und Islam viel stärker von der Einzigkeit Gottes. Da kommt eine Überbetonung der Dreifaltigkeit in die Kritik.

In Berlin wird jetzt ein Begegnungshaus der Religionen gebaut. Es heißt „House of One“ – Haus des Einen. Darin wird es eine Kirche, eine Synagoge und eine Moschee geben. Und einen Raum der Begegnung.

Im Gespräch mit Nikodemus lässt Jesus anklingen, wie er mit Gott und dem Geist verbunden ist: Nikodemus sieht in Jesus einen von Gott gesandten Rabbiner, einen Lehrer, einen Gesandten oder Beauftragten Gottes, einen Propheten. Gott sei mit ihm, denn sonst könne er doch nicht solche Zeichen tun. Oft hatten sich in Israels Vergangenheit Gottes Boten durch Zeichen offenbart.

Welche Zeichen hatte denn Jesus zum Zeitpunkt des Gesprächs schon getan? – Es waren erst zwei. - Er hatte gerade die Händler aus dem Tempel vertrieben.

- Einige Zeit davor hatte er in Kana im entfernten Galiläa auf einem Hochzeitsfest Wasser in Wein verwandelt.

Das letztere war mehr eine Zeichenhandlung, wie man sie schon von früher von den Propheten der alten Zeit in Israel kannte. Die sind auch manchmal sehr rabiät aufgetreten und hatten sich dadurch unbeliebt gemacht aber für Aufmerksamkeit gesorgt.

Aber das erste, das Weinwunder, das war schon rätselhaft. Wer hatte so eine Macht von Gott, die Elemente zu verändern und in die Naturgesetze einzugreifen?

Es war anscheinend so aufsehenerregend, dass es sich bis nach Jerusalem herumgesprochen hatte.

Jesus beantwortete die Frage nach den Zeichen aber nicht, sondern gab eine rätselhafte Antwort: Nur wer neugeboren ist, kann das Reich Gottes sehen.

Wollte er damit sagen, dass er Zeichen des Reiches Gottes gesetzt hatte? – Dass im Tempel nicht mehr gehandelt werden sollte, dass Wasser zu Wein wurde auf einem schönen Hochzeitsfest?

Nikodemus verstand das nicht.

Wie kam es, dass Jesus über übernatürliche Kräfte verfügte? Das war doch eine berechtigte Frage – war das dunkle Hexerei oder göttliche Kraft?

Jesus behauptete gegenüber Nikodemus, dass es dabei um Gottes Reich gegangen sei.

Und nur wer aus Wasser und Geist neugeboren sei, könne in das Reich Gottes eingehen. Der Geist aber sei wie der Wind unberechenbar und unkontrollierbar.

Nikodemus verstand immer noch nicht. Ich kann das gut nachvollziehen – war es nicht so, dass selbst die Jünger es nicht begriffen, dass Jesus und Gott und Geist zusammengehören?

Wir als heutige Hörerinnen und Hörer haben ja wenigstens das Ende der Geschichte im Kopf. – Die Jünger erlebten Jesus als Auferstandenen. Und sie machten die Erfahrung von Pfingsten. Dass der Geist über sie kam und sie in Bewegung setzte. Dass sie anfangen, von Jesus zu erzählen und von ihren Erlebnissen und Erfahrungen.

Für uns ist der Zusammenhang klarer geworden zwischen Gott – der lebendigen Schöpferkraft, Jesus Christus – in dem Gott einer von uns geworden ist und der Geistkraft, die bis heute zum Glauben hilft und die Gemeinden und Kirchen bewegt.

Oder? Oder verstehen wir es vielleicht gar nicht?

Oder sehen wir die Dinge vielleicht ganz anders?

Und es macht letztlich nur unnötig Mühe, diese Dreifaltigkeit zu denken?

2. Teil am Ambo (Talar ausziehen!)

Hier steht jetzt ein Mensch, wesentlich jünger als ich. – Mit dem ich mich über das Thema unterhalten habe. Ich schlüpfte in seine Rolle:

Warum ist das in der Kirche immer so kompliziert? Ob Jesus nun Gottes Sohn ist oder was ... Soll das jetzt wirklich die Bedingung sein, dass ich etwas mit Jesus anfangen kann oder nicht? Warum baut man solche Glaubenshürden auf mit so Konstruktionen wie der Dreifaltigkeit? Für mich ist Jesus die Symbol- und Gründerfigur für christliche Werte schlechthin. Er ist den Menschen zugewandt – auf seine Weise ein Philanthrop und Humanist.

Wie seine menschlichen Züge waren, ist mir dabei völlig egal.

Wunder- und Heilungsgeschichten, die von Jesus überliefert sind, sehe ich als wichtiges Medium für die Menschen damals an. Die hatten das noch viel stärker in ihrer Vorstellungswelt, dass es Wunder gibt, als wir heute. Wir sind doch vom wissenschaftlichen Denken geprägt. Und da ist es heute eher ein Hindernis, wenn von Jesus erzählt wird, dass er aus Nichts Fische herzaubert und Brot. Oder dass er einen Sturm stillt.

Damals gab es ja noch viel mehr auf der Welt, was man nicht verstanden hat.

Heute sind diese mythischen Elemente einer der größten „Abtörner“, wenn es um Religion geht. Egal, mit wem ich rede, die Leute denken, wer sowas glaubt, ist komplett irrational. Es fällt heute einfach schwer, Leute, die an Wunder glauben, ernst zu nehmen.

Andererseits haben die Wunder und Heilungen für mich immer einen ethischen Aspekt. Es geht darum, dass Kranke wieder eine Perspektive haben. Die Wunder führen dazu, dass Menschen miteinander teilen oder dass sie ihr Leben ändern.

Jesus als Gottes Sohn zu sehen, kann ich auch nachvollziehen. Durch das Neue Testament kann man sehr gut sehen, wie Jesus seine Entscheidungen trifft. Das ist doch für jeden Menschen auch so machbar. Jesus ist für mich schon ein idealer Mensch. Man kann ihm gut nachfolgen und versuchen, ihn zu kopieren. Er ist ein Vorbild.

Und weil dieses Vorbild letztlich in seiner Perfektion unerreichbar ist, ist Jesus für mich auch etwas Besonderes. Das kann man gern auch mit dem Titel Gottes Sohn oder Menschensohn vom Himmel ausdrücken.

Dass das Vorbild Jesu letztlich unerreichbar ist, das sorgt auch dafür, dass die Nachfolge für die gläubigen Menschen keine Zwangssache ist. Jede und jeder hat die Freiheit, Jesus nachzufolgen – erreichen kann man ihn sowieso nicht – das gibt Freiheit auf dem Weg.

Spannend wird es für mich, wenn Jesus über das Reich Gottes spricht. Für mich ist das die Frage nach dem Leben nach dem Tod.

Jesus lässt um sich her schon Verhältnisse entstehen, Gerechtigkeit, Wahrhaftigkeit, Nächstenliebe und Feindesliebe. Wenn die das Reich Gottes sind und wenn Jesus nach seiner Himmelfahrt jetzt in diesem Reich Gottes ist, dann ist das Reich Gottes wirklich etwas Schönes, auf das man sich freuen kann.

Das Reich Gottes als jenseitige Größe ist auch deshalb eine wichtige Glaubensvorstellung, weil man über das, was nach dem Tod kommt, eben keine wissenschaftlichen Erkenntnisse hat und vielleicht auch nicht haben kann.

Wie gesagt, wenn es dort so ist, wie Jesus gelebt hat, dann ist das etwas, worauf man sich freuen kann. Und das finde ich tröstlich.

Aber ehrlich gesagt. Ich glaube, Nikodemus wäre heute einer, der aus der Kirche austritt. Weil Jesus ihm keine greifbaren Antworten gibt. Dass man neu geboren sein muss „aus

Wasser und Geist“, um Jesus zu verstehen, das ist relativ wenig greifbar. Es bleibt unklar, was Jesus damit meint. Und ich glaube, er unterstellt Nikodemus letztlich, dass er gar nicht glauben will. Und Jesus weigert sich, Nikodemus das zu erklären, wie es sein kann, dass Gottes Kraft in ihm, Jesus, wirkt.

Ähnlich ist es heute mit den Menschen, denen dieser komplizierte Glaube nicht mehr vermittelt werden kann. Das ist das eigentliche Problem der Kirche. Denn die Kirche heute hat kein Infrastrukturproblem – trotz des Personalmangels im Pfarramt. Die Kirche hat sehr wohl gute Strukturen, Menschen, Orte, Räume, Medien. Die Skandale sind meiner Meinung nach auch nicht der Hauptgrund für den Rückgang des kirchlichen Glaubens.

Worüber ich als junger Mensch beim Thema Glauben am meisten diskutiere, das ist die Homophobie vieler Kirchen und dann der Kreationismus. Er wird weltweit von vielen evangelischen Kirchen hochgehalten. Man müsse an die biblischen Schöpfungserzählungen glauben, um Christin oder Christ zu sein.

Der zweite Grund, warum aus meiner Sicht der Glaube heute nicht mehr so wichtig ist, das ist, dass es heute Menschen gibt, die wie Götter leben können. Der Wohlstand führt dazu, dass man keine Utopie mehr braucht, außer eben für das Lebensende. Im 16. Und 17. Jahrhundert war das Leben bestimmt von Seuchen, Krieg und Mangel. Da war es viel wichtiger, eine Glaubenswelt über dem Jammertal der realen Welt zu haben.

Dreifaltigkeit - Gott Schöpfer, Jesus als Sohn und der Geist. Das hat schon alles seinen Sinn und seine Funktion. Aber mit so einem dogmatischen Glauben erreicht man heute nur noch Menschen, die sich bewusst autoritären Strukturen unterordnen wollen. Autoritär und streng sein, das können die Freien Christengemeinden aber viel besser als die Landeskirchen. Das ist meine Meinung zu dem Ganzen. Und Amen.

Nachtrag im Mitteilungsteil des Gottesdienstes:

Heute möchte ich noch etwas zur Predigt erklären. Ich habe versucht, einmal eine Stimme von außen einzuspielen. Diese Stimme war nicht erfunden, sondern aus einem Gespräch, das ich neulich mal führen konnte.

Gerade bei dem komplizierten Thema der Dreifaltigkeit wollte ich zeigen, dass wir mit der Kirchensprache in Zukunft nicht mehr viel erreichen werden.

Es bricht jetzt eine Zeit an, in der alle in der Kirche kommunizieren müssen. Die Institution verschwindet, die Amtsträger auch. Es bleiben Christinnen und Christen.

Die alte dogmatische Kirchensprache betrifft nur noch Insider – da muss eine neue Sprache her.

Diesen Anstoß wollte ich uns heute einmal vorführen.

Statt, dass, wie heute, ich in zwei Rollen schlüpfte, können wir vielleicht in Zukunft mehr Leute hier zu Wort kommen lassen, die in ihrer Sprache über den Glauben und das Leben sprechen.

Darüber möchte ich mich gern im Presbyterium und je-derzeit mit allen austauschen.